

REZENSIONEN / BOOK REVIEWS

Der Weltanschauungsvorwurf

Vom Einfluss der Anthroposophie auf die Waldorfpädagogik - Eine Frage der Form und des Maßes

Jost Schieren

Heiner Ullrich. *Waldorfpädagogik. Eine kritische Einführung*. 182 Seiten. Beltz-Verlag. Weinheim, Basel 2015. Euro 24,95.

Der Mainzer Erziehungswissenschaftler Heiner Ullrich befasst sich seit über dreißig Jahren mit der Waldorfschule. In seiner Dissertationsschrift aus dem Jahr 1986 „Waldorfpädagogik und okkulte Weltanschauung. Eine bildungsphilosophische und geistesgeschichtliche Auseinandersetzung mit der Anthropologie Rudolf Steiners“ (Ullrich 1986) setzt er sich bereits mit den anthroposophischen Grundlagen der Waldorfpädagogik auseinander. Nachfolgende Veröffentlichungen nähern sich der Waldorfpädagogik von Seiten der empirischen Forschung (vgl. Ullrich 2004 und 2007). Zum 150. Geburtstag Rudolf Steiners veröffentlicht er eine Steiner-Biografie (Ullrich 2011). Heiner Ullrich ist einer der besten akademischen Kenner der Waldorfpädagogik, dessen gesamte Forschung eine kritische Nähe zur Waldorfpädagogik widerspiegelt. Sein Urteil ist allerdings ambivalent. In seiner jüngsten Veröffentlichung würdigt er zum einen den Praxiserfolg der Waldorfpädagogik: „Die Waldorfschulen dürfen durchaus als erfolgreich gelten“. (S.172) Zum anderen erhält dieses Zeugnis einer anerkannten Praxis der Waldorfpädagogik ein Gegengewicht auf Grundlage der diagnostizierten weltanschaulichen Prägung der Waldorfpädagogik: „Ihre umfassende Grundlage sind das Menschenbild

und die Weltanschauung der Anthroposophie Rudolf Steiners. Diese bestimmen nicht nur die Methode des Unterrichtens und Erziehens, sondern in vielfältig aufeinander bezogener Weise auch die Inhalte des Lehrplans und die Themen im Unterricht. Keine andere aus der klassischen Reformpädagogik stammende Schulkultur ist in einem solch hohen Maße weltanschaulich geprägt wie die Waldorfpädagogik“. (S.173) Dies ist die Hauptkritik Ullrichs an der Waldorfpädagogik, die in seiner „kritischen Einführung“ mehrfach wiederholt wird. Dabei ist es ihm wichtig darzulegen, dass die Anthroposophie nicht nur im Hintergrund einer an sich positiven pädagogischen Bewegung steht, sondern diese in allen ihren Erscheinungsformen dominant prägt. Um die Vehemenz, mit der Ullrich diese weltanschauliche Problematik der Waldorfpädagogik beurteilt, sichtbar zu machen, sei ein längeres Zitat angeführt:

„Bei der Darstellung der Spezifika der Waldorfschule hat sich an vielen Punkten gezeigt, welche große Bedeutung die anthroposophische Weltanschauung besitzt. Erinnerung sei insbesondere an die nach dem Wesen des Menschen gestaltete Schularchitektur, die sich nach der Idee der sozialen Dreigliederung richtende kollegiale Schulkultur, die auf die Entwicklung in Jahrsiebten und auf die vier Wesenskräfte des Menschen bezogene Temperamenten-Lehre in der Arbeit des Klassenlehrers, die nächtliche Reinkarnationen voraussetzende Methodik des Epochenunterrichts, den bewusstseinsgeschichtlich voranschreitenden

Kulturstufenlehrplan und den von der Wesensverwandtschaft zwischen Mensch und Natur getragenen goetheanistischen und alchemistischen Unterricht in den Naturwissenschaften. Und auch bei den kurzen Ausflügen in die Pädagogik des Waldorfkindergartens haben sich z.B. bei der Frage der Schulreife die Bedeutung der Jahrsiebten-Lehre und bei der großen Bedeutung der Märchen die Rolle der Reinkarnationsidee herausgestellt. Die letztere hat ihre wohl größte Bedeutung für das Verständnis der Behinderung in der anthroposophischen Heilpädagogik. Nach all dem kann man festhalten, dass die Anthroposophie bzw. anthroposophische Geisteswissenschaft den Generalschlüssel für das Verständnis von Programm und Praxis der gesamten Waldorfpädagogik liefert. Der Gründer der Anthroposophie und der bis heute für seine weltanschauliche Schülerschaft allein maßgebliche Führer ist Rudolf Steiner (1861-1925).“ (S.91)

Nach Ullrich ist die Waldorfpädagogik ideologisch durchweg von der Anthroposophie bestimmt, wobei der im Schlusssatz verwendete Begriff des *Führers* in Deutschland nicht mehr neutral verwendet wird, insofern liest sich dies als deutlich grenzwertiger Vorwurf. Die Publikation von Heiner Ullrich kann in gewisser Weise als der „neue Prange“ gelten. Der Erziehungswissenschaftler Klaus Prange hat mit seinem 1985 erschienenen Buch „Erziehung zur Anthroposophie“ (Prange 1985) die erziehungswissenschaftliche Beurteilung der Waldorfpädagogik bestimmt. Ullrich steht in dieser Tradition, allerdings ohne in den Tonfall einer aggressiven Weltanschauungsabwehr zu verfallen und ohne den missionarischen Eifer ausgesprochener Warnungen gegen unterminierende Indoktrinationen, wie sie manche Teile der Schrift Pranges prägen. Ullrich diagnostiziert eine massive weltanschauliche Beeinflussung der Waldorfpädagogik auf personaler (Lehrergesinnung), inhaltlicher (Curriculum) und methodischer-didaktischer (Menschenbild) Ebene.

Die Schrift Ullrichs ist jedoch gegenüber Prange ambivalent: Er bewertet positiv die ästhetische und humanistische Erziehung der Waldorfpädagogik, die erfahrungs- bzw. sinnesbezogen ist, die persönlich verbindlich ist und sich einem hohen pädagogischen Ideal verpflichtet sieht. Aspekte wie Entschleunigung, Wertschätzung der einzelnen Schülerpersönlichkeit und personale Lehrer-Schüler-

Beziehungen werden anerkannt. Auf der anderen Seite verfolgt er allerdings das dezidierte Anliegen, die Anthroposophie als weltanschauliche Determinante der Waldorfpädagogik herauszuarbeiten. Im Unterschied zu Prange tritt Ullrich nicht mit dem Anspruch der Gefahrenwarnung auf, sondern lediglich mit demjenigen der Aufklärung. Dies zeigt sich beispielsweise in der fairen Abwehr eines unterstellten Rassismus der Anthroposophie: „Dass Steiner nicht *der* völkisch rassistische Antisemit war, zu dem ihn seine polemischen Kritiker heute gerne machen, dokumentiert nicht zuletzt der Sachverhalt, dass viele Juden Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft waren und bis zu deren Verbot durch die Nationalsozialisten auch ihre Mitgliedschaft behalten konnten.“ (S.147) Dennoch, das Problem der Waldorfpädagogik ist die Anthroposophie. An ihr kritisiert er zusammenfassend (S.143f):

- Sie sei mystisch und im Kern unwissenschaftlich.
- Verstandesgrenzen würden unkritisch überschritten.
- Sie sei eine Form der Gnosis, die die Differenz von Wissen und Glauben aufhebe.
- Sie sei von einem Willen „zu einer Totalität des Wissens geleitet“.
- Weitere kritische Aspekte sind Entgrenzung der menschlichen Persönlichkeit und des Erkenntnisanspruches anstelle von Selbstbescheidung.
- Er betont die Unfreiheit des Erkennens, da sich in der von Steiner proklamierten Intuition das menschliche Denken dem Weltendenken unterwerfe bzw. im ethischen Individualismus dem *Weltenplan* (S.129f).
- Es werden Kausalitätszwänge im Karmaverständnis und Reinkarnationsgedanken hervorgehoben (S. 110).
- Es kommen zudem leicht desavouierende Wortspiele vor, indem Anthroposophen, die eine geistige Welt *hinter* der sinnlich erscheinenden Welt suchen, als „Hinterweltler“ beschrieben werden (S.127).

Die Anthroposophiekritik (und nicht die Waldorfkritik) erscheint als das zentrale Agens

Ullrichs. Dabei beruft er sich auf zum Teil durchaus problematische Erscheinungsformen einer aus seiner Sicht von der Anthroposophie überbeeinflussten Waldorfpädagogik:

- Die Eurythmie wird als „hochgradig artifizielle Form des spirituellen Tanzes“ (S.78) beschrieben. Als Abgrenzung zum Ballett formuliert er süssig: „Stattdessen tanzen die Eurythmisten zu pathetisch vorgetragener Sprache oder Musik ohne Körperkontakt und in flatternde Gewänder mit Schleiern verhüllt mit nahezu unbeweglichen Gesichtern komplexe Choreographien, bei den sie frontal zum Publikum ebenso verwickelte wie weich fließende Bewegungen mit ihren Armen vollbringen.“ (S.77)
- Als Problem werden die von Ernst Michael-Kranich so bezeichneten *physiognomischen Pflanzenbetrachtungen* (Kranich 1986) gesehen. Darin werden den einzelnen Pflanzen Seeleneigenschaften zugesprochen: dem Krokus die *Sehnsucht*, dem Buschwindröschen das *Erstaunen*, der Schwertlilie der *Wunsch*, der Glockenblume die *Gläubigkeit*, der Herbstzeitlosen die *Trauer* (vgl. S.73). Solche Festlegungen an sich offener ästhetischer Erfahrungsprozesse wirken tatsächlich weltanschaulich manifest, zumal wenn sie als Formen des Naturkundeunterrichtes auftreten.
- Nach Ullrich findet die achtjährige Klassenlehrer-Schüler Beziehung ihre Begründung im Konzept des Karmas: „Für seine Entscheidungen braucht er (der Klassenlehrer) Einsicht in das Karma der Schüler und muss sich deshalb durch Meditation und andere intuitive Erkenntnispraktiken besonders eng mit den Schülern verbinden.“ (S.48) Der Klassenlehrer wird als „vormoderner didaktischer Monarch“ (S.46) beschrieben.
- Ullrich diagnostiziert zudem manche Übergriffigkeiten in den Textzeugnissen und Schülerbetrachtungen der Waldorfschule.

Ullrichs Kritik – Berechtigung und Grenzen

Ullrich stellt die Anthroposophie als abgeschlossenes metaphysisches System dar, das mit dogmatischen

Aussagen (die dem Eingeweihtenwissen Rudolf Steiners entstammen, mithin unüberprüfbar sind) und mystischen bzw. vorwissenschaftlichen Erkenntnisformen eins zu eins in die Waldorfpädagogik, und zwar sowohl in die Inhalte (Goetheanismus, religiöse Orientierung) als auch in die Methoden und didaktischen Prinzipien weltanschaulich hineinwirkt. Er hat vermutlich dort recht, wo treuherzige und etwas übereifrige Waldorfpädagogen die Waldorfschule als Verwirklichungsort ihrer esoterischen Sehnsüchte und Weltheilungsmission benutzen. Allerdings ist diese Spezies immer weniger verbreitet. Zwar gab und gibt es noch ein eher dogmatisch orientiertes Anthroposophieverständnis, das in manchen Kreisen ungebremst fortwirkt und wesentlich auf einen meditativ zu erwerbenden Lehrerberuf zielt und dabei recht unkritische und ggf. auch unfreie Rezeptionsformen unterstützt. Und natürlicherweise treffen solche meditativ-schulenden Aspekte auch auf die produktive Sinnsuche von jungen Menschen, die aus der entseelten Öde des normalen Universitätsbetriebes in die Sinnoasen künstlerisch-bewegter und sozial-warmer Waldorfwelten getrieben werden. Aber die grundsätzliche Wissenschaftsorientierung der Waldorfpädagogik wird bei den entscheidenden Vertretern der Waldorfschulen gegenwärtig nicht mehr in Frage gestellt. Das konzidiert Ullrich auch, wenn er schreibt, dass immer mehr Versuche unternommen werden „die kognitiven, ästhetischen und ethischen Gehalte der Waldorfpädagogik aus der anthroposophisch-spirituellen Sphäre in die säkulare Fachsprache der Erziehungswissenschaft zu übersetzen“ (S.173). Die entsprechende Literatur führt er allerdings nicht an (z.B. Paschen 2010, Frielingsdorf 2012 und zahlreiche Beiträge in dem peer-reviewed Online-Journal „RoSE“, Research on Steiner Education; www.rosejournal.com), abgesehen von den zahlreichen in jüngster Zeit veröffentlichten empirischen Forschungsbefunden von Dirk Randoll und Heiner Barz (Randoll 2013, Liebenwein/Barz/Randoll 2012, Barz/Randoll 2007, Barz 2013), Katharina Kunze (Kunze 2011), Till-Sebastian Idel (Idel 2007) und anderen.

Ullrichs Anthroposophieverständnis ist stark *theosophisch* geprägt, was heißt, dass er der Auffassung ist, Steiners Lehren seien im Kern von einem offenbarungsartigen, metaphysischen und absoluten Weltdeutungsanspruch geprägt. Hier

ist sich Ullrich mit Helmut Zander einig, der in seinem knapp zweitausendseitigen opus magnum „Anthroposophie in Deutschland“ (Zander 2007) eben diese Interpretationslinie stark macht. Damit befinden sich beide in der guten Gesellschaft einer großen Zahl wohlwollender Anthroposophen, die eben diese dogmatische Anthroposophievertretung bis in die Waldorfpädagogik hinein favorisieren. Dass Steiner selbst eine andere Anthroposophie propagiert und auch gegen Widerstände aus den eigenen Reihen entwickelt hat, wird dabei außer Acht gelassen. Es ist bezeichnend, dass er in seinem Spätwerk in einzelnen Vorträgen aus den Jahren 1920/21 auf den philosophischen Ansatz seiner frühen Schriften zurückkommt, indem er den phänomenologischen Aspekt der Anthroposophie hervorhebt: „Phänomenologie, das ist das Ideal des wissenschaftlichen Strebens, das in der Anthroposophie vorliegt.“ (Steiner 2005, S.318) Die Anthroposophie als Phänomenologie zu begreifen und sie dementsprechend erkenntniskritisch und wissenschaftlich zu behandeln, stellt einen vollständig anderen Rezeptionsmodus dar, als derjenige ist, der sich in den vergangenen hundert Jahren sowohl bei vielen Vertretern als auch bei Kritikern wie Ullrich oder Zander etabliert und zu entsprechenden ideologischen Frontenbildungen geführt hat. Hier geht es um eine andere Kultur der Rezeption. Es besteht gegenwärtig bei offiziellen Vertretern der Waldorfpädagogik kein Zweifel, dass zum einen ein vollständig anderer Tonfall und zum anderen eine anschlussfähige Diskussion der theoretischen Grundlagen der Waldorfpädagogik notwendig sind. Dies stellt keinen Gegensatz zur Anthroposophie dar, sondern ist ihrem Erkenntnisanspruch selbst geschuldet, dass sie nämlich in einem rationalen Kontinuum Gegenstand einer erkenntnisorientierten und selbstkritischen Auseinandersetzung ist.

Die Radikalität des Steinerschen Erkenntnisbegriffes wird von Ullrich wie von vielen Anthroposophen nicht thematisiert. Steiners Anliegen besteht in Fortführung der Impulse der Aufklärung darin, das Freiheitsverlangen der selbstbewussten denkaktiven Individualität zu fördern. Allein im individuellen Denkvollzug tritt nach Steiner die menschliche Persönlichkeit aus den kausalen Zwängen ihrer historischen, biographischen, psychischen, kulturellen und ggf. auch karmischen Bedingtheiten heraus. Sie ist dort verletzlich, prozessoffen und fehlbar, wie

es das Signum unserer Zeit ist. Die Freiheit ist nicht etwas schon Erreichtes bzw. – wie Ullrich es interpretiert – sich in einem übergeordneten Weltdenken Vernichtendes (vgl. S.130f), sondern sie ist Möglichkeit, Gefahr und Hoffnung zugleich. Die Radikalität Steiners geht soweit, dass sich selbst die im religiösen Bewusstsein angenommene prästabilisierte geistige Welt im individuellen Denken auflöst. Steiner überwindet den naiven Realismus sowohl der physischen Welt gegenüber als auch gegenüber einer als möglich angenommen geistigen Welt. Er ist kritischer Rationalist im Sinnlichen wie im Übersinnlichen.

Das Weltanschauungsproblem der Waldorfpädagogik

Steiner hat sich zudem vehement gegen eine weltanschauliche Beeinflussung der Waldorfpädagogik gestellt: „Dieses pädagogische Gebiet wird so behandelt, dass nur die pädagogischen, die didaktischen Methoden in der besten Weise aus der anthroposophischen Bewegung herausgearbeitet werden sollen. Die Waldorfschule in Stuttgart, in der diese Pädagogik, diese Didaktik, zur Anwendung kommt, ist nichts von einer Sektenschule, nichts von einer dogmatischen Schule, nichts von dem, was die Welt gern eine Anthroposophenschule nennen möchte. Denn wir tragen nicht anthroposophische Dogmatik in die Schule hinein, sondern wir suchen die rein didaktisch-pädagogischen Methoden so auszubilden, wie sie allgemein menschlich sind.“ (Steiner 1991, S. 172) Steiner war sich demnach der Problematik einer dogmatischen und mit dem Sektenvorwurf behafteten Anthroposophie durchaus bewusst und hat insbesondere bezogen auf die Waldorfpädagogik eine deutliche Abgrenzung vorgenommen. In einer anderen Ansprache heißt es entsprechend: „Dieses Allgemein-Menschliche im Unterrichts- und Erziehungswesen, das ich für die verschiedensten Unterrichtszweige charakterisieren musste, das muss sich im Waldorfschulprinzip besonders dadurch ausleben, dass diese Waldorfschule nach keiner Richtung hin eine Schule der religiösen oder philosophischen Überzeugung oder eine Schule einer bestimmten Weltanschauung ist. Und nach dieser Richtung war es ja natürlich notwendig, gerade für ein Schulwesen, das sich aus der Anthroposophie heraus entwickelt hat, darauf hinzuarbeiten, dass nun ja diese Waldorfschule [...] weit davon entfernt sei, etwa eine Anthroposophenschule zu werden

oder eine anthroposophische Schule zu sein. Das darf sie ganz gewiss nicht sein. Man möchte sagen: jeden Tag aufs neue strebt man wieder danach, [...] nicht irgendwie durch den Übereifer eines Lehrers, oder durch die ehrliche Überzeugung, die ja selbstverständlich bei den Waldorfschullehrern für die Anthroposophie vorhanden ist [...] irgendwie in eine anthroposophische Einseitigkeit zu verfallen. Der Mensch, nicht der Mensch einer bestimmten Weltanschauung, muss in didaktisch-pädagogischer Beziehung einzig und allein für das Waldorfschul-Prinzip in Frage kommen.“ (Steiner 1986, S.203f) Diese Selbstverpflichtung zu einer weltanschaulich anzustrebenden Neutralität, wiewohl sie vollends wohl in keinem System einlösbar ist, und einer distanten Behandlung der Anthroposophie in der Waldorfpädagogik wird von Ullrich außer Acht gelassen.

Schluss

Ullrich ist in seiner Schrift einem Wissenschaftsbegriff verpflichtet, der Wissenschaft als offenen und un abgeschlossenen Prozess betrachtet. Es gibt keinen absoluten Wahrheitsanspruch, der in einem Systemdenken verfolgt wird. Im Zentrum stehen die selbstkritische Reflexion und die intersubjektive Überprüfbarkeit. Dieser Wissenschaftsbegriff kann auch aus anthroposophischer bzw. waldorfpädagogischer Perspektive vollständig geteilt werden. Hierbei muss jedoch bedacht werden, dass das gegenwärtige Wissenschaftsverständnis darüber hinaus stark materialistisch und auch reduktionistisch geprägt ist. So kritisch sich Ullrich gegen die von ihm so beurteilte Wissenschaftsabstinentz der Anthroposophie wendet, so merkwürdig unkritisch rekurriert er auf ein Wissenschaftsverständnis, das gegenwärtig zugleich von einem reduktionistischen und materialistischen Menschenbild geprägt ist und das in den Handlungsorientierungen der Bildungspolitik zudem rein ökonomische Interessen bedient (vgl. Krautz 2007). Die Anthroposophie in ihrem humanistischen und freiheitsorientierten Grundanliegen wird von ihm stark kritisiert und das technokratisch-ökonomische Menschenbild, das aus einem positivistischen Wissenschafts- und Bildungsbegriff stammt, wird von ihm fraglos hingenommen. Die Idee einer geistig autonomen Persönlichkeit wird von Ullrich in der Anthroposophie

nicht gesehen, er sieht darin nur ein metaphysisch-determinierendes Konstrukt. Damit verfehlt er das Kernanliegen einer sich selbstkritisch begreifenden Anthroposophie und Waldorfpädagogik.

Und dennoch: Ullrichs Buch, so unberechtigt es die Dogmatik und Wissenschaftsferne der Anthroposophie geißelt, ist so lange gerechtfertigt, als Anthroposophen eben diese Dogmatik in ihrem Denken und Handeln statuieren. Eine Waldorfpädagogik der Gegenwart kann aus Ullrichs Buch, auch wenn sie sich darin nicht verstanden sehen kann, vieles lernen. Es wird ihr nicht darum gehen, die Anthroposophie eins zu eins als Lehr- und Gedankengebäude in die Waldorfpädagogik zu importieren. Allein dies scheint Ullrich im Blick zu haben. Eine gegenwärtige Waldorfpädagogik begreift die Anthroposophie als Methode und nicht als Inhalt. Das wissenschaftliche Ideal dieser Methode ist die Phänomenologie. Eine kritische Distanznahme zu allen anthroposophischen Inhalten und Aussagen Steiners ist unabdingbar. Die Anthroposophie wird durchgängig auf ihre pädagogische Relevanz und Anwendbarkeit überprüft. Es geht ferner um eine lediglich heuristisch zu erprobende und in einem hohen Maße selbstreflexive Art, mit Steiners Aussagen umzugehen. Anthroposophie ist nicht das unantastbare Ganze, das ungefiltert in die Waldorfpädagogik eingeht. Ein modernes Verständnis befragt nicht allein, *dass* Anthroposophie die Waldorfpädagogik prägt, es fragt nach der Art und Weise, also nach der Form, *wie* Anthroposophie sinnvoller Weise die Waldorfpädagogik unterstützt. Und es fragt zugleich danach, in welchem Umfang, in welchem *Maße* sie dies tut. Dies bedeutet, dass der Einfluss der Anthroposophie auf die Waldorfpädagogik bezogen auf die *Form* kritisch überprüft werden muss und nur in dem *Maße* statthaft ist, als der pädagogische Nutzen sichtbar und das Freiheits- und Autonomieideal des modernen Menschen nicht verletzt wird.

Literatur

Barz, Heiner (2013): *Unterrichten an Waldorfschulen: Berufsbild Waldorflehrer: Neue Perspektiven zu Praxis, Forschung, Ausbildung*. Wiesbaden

Barz, Heiner/Randoll, Dirk (2007): *Absolventen von Waldorfschulen. Eine empirische Studie zu Bildung und Lebensgestaltung ehemaliger Waldorfschüler*. Wiesbaden.

- Liebenwein, Sylva/Barz, Heiner/Randoll, Dirk (2012): *Bildungserfahrungen an Waldorfschulen. Empirische Studie zu Schulqualität und Lernerfahrungen*. Wiesbaden.
- Frielingsdorf, Volker (2012): *Waldorfpädagogik in der Erziehungswissenschaft. Ein Überblick*. Beltz/Juventa-Verlag: Weinheim/Basel.
- Idel, Till-Sebastian (2007): *Waldorfschule und Schülerbiographie. Fallrekonstruktionen zur lebensgeschichtlichen Relevanz anthroposophischer Schulkultur*. Wiesbaden.
- Kranich, Ernst-Michael (1993): *Pflanzen als Bilder der Seelenwelt: Skizze einer physiognomischen Naturerkenntnis*. Stuttgart.
- Krautz, Jochen (2007): *Ware Bildung. Schule und Universität unter dem Diktat der Ökonomie*. München.
- Kunze, Katharina (2011): *Professionalisierung als biographisches Projekt: Professionelle Deutungsmuster und biographische Ressourcen von Waldorflehrerinnen und Waldorflehrern*. Wiesbaden.
- Ullrich, Heiner (1986): *Waldorfpädagogik und okkulte Weltanschauung. Eine bildungsphilosophische und geistesgeschichtliche Auseinandersetzung mit der Anthropologie Rudolf Steiners*. Weinheim/München.
- Ullrich, Heiner (2004): *Das Andere Erforschen. Neuere Studien zur Reform- und Alternativschulforschung*. (Mitherausgeber: Till-Sebastian Idel / Katharina Kunze). Wiesbaden.
- Ullrich, Heiner (2007): *Autorität und Schule. Die empirische Rekonstruktion der Klassenlehrer-Schüler-Beziehungen an Waldorfschulen*. (mit Helsper, W. / Stelmaszyk, B. / Graßhoff, G./ Höblich, D. / Jung, D.). Wiesbaden.
- Ullrich, Heiner (2011): *Rudolf Steiner – Leben und Lehre*. München.
- Paschen, Harm (Hrsg.) (2010): *Erziehungswissenschaftliche Zugänge zur Waldorfpädagogik. Diskussion paradigmatischer Beispiele zu epistemischen Grundlagen, empirischen und methodischen Zugängen und Unterrichtsinhalten*. Wiesbaden.
- Prange, Klaus (1985): *Erziehung zur Anthroposophie*. Bad Heilbrunn 1985.
- Randoll, Dirk/Barz, Heiner (2007): *Bildung und Lebensgestaltung ehemaliger Schüler von Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz. Eine Absolventenbefragung*. Frankfurt a. M.
- Randoll, Dirk (2013): *Ich bin Waldorflehrer: Einstellungen, Erfahrungen, Diskussionspunkte - Eine Befragungstudie*. Wiesbaden.
- Steiner, Rudolf (1927/1986): *Gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung. Ein Vortragszyklus, gehalten in Ilkley (Yorkshire) vom 5. bis 17. August 1923. Gesamtausgabe Bd. 307*. Dornach/Schweiz.
- Steiner, Rudolf (1991): *Das Schicksalsjahr 1923 in der Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft. Vom Goetheanumbrand zur Weihnachtstagung. Ansprachen - Versammlungen - Dokumente Januar bis Dezember 1923. Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe Bd. 259*. Dornach/Schweiz.
- Steiner, Rudolf (2005): *Fachwissenschaften und Anthroposophie. Acht Vorträge, elf Fragenbeantwortungen, ein Diskussionsbeitrag und ein Schlusswort. Dornach und Stuttgart 24. März 1920 bis 2. September 1921. Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe Bd. 73a*. Dornach/Schweiz.
- Zander, Helmut (2007): *Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis. 2 Bände*. Göttingen.